

Büßen in venezianischer Klangpracht

Passionskonzert mit Werken von Johann Rosenmüller im Fuldaer Dom

FULDA

Er war einer der Großen seiner Zeit: Johann Rosenmüller – ein Komponist, der zur Musikkultur in Deutschland nach dem 30-jährigen Krieg Wesentliches beigetragen hat. Im Passionskonzert im Hochchor des Doms erklangen am Freitag sieben seiner kunstvollen Psalm-Vertonungen.

Von unserem Mitarbeiter
NIKOLAUS FREY

Bischof Heinz-Josef Algermissen dankte den Sängerinnen und Sängern der Capella Cathedralis unter Leitung von Domkapellmeister Franz-Peter Huber für diese Veranstaltung zur Mitte der Fastenzeit. Er wies darauf hin, dass „die schreienden Texte der Not“, die sich wie ein roter Faden durch die erklingenden Psalmen ziehen, in diesem Jahr einen besonders starken Bezug zur Krise der gegenwärtigen Welt hätten.

Bezug zur Gegenwart

Tatsächlich spiegeln die meisten der sieben Psalmen einen Konflikt, der mit unerträglicher Qual verbunden ist und Anlass gibt, sich hilfessuchend an Gott zu wenden. Gleich der Eingangs-Psalm 120 thematisiert dies mit den Worten „Ich rief zum Herrn in meiner Not und er hat mich erhört. Herr, rette mein Leben vor Lügnern, rette es vor falschen Zungen!“

Hier wäre ein Hinweis angebracht gewesen, dass der Komponist selbst sich in einer solchen Situation befand, als er 1655 wegen schwerwiegender Anschuldigungen auf alle seine Ämter an der Leipziger Thomasschule verzichten musste und den drohenden Prozess nur durch seine Flucht vermeiden konnte. Psalm 130 nimmt auf eine solche existenzielle Problemlage Bezug, und Psalm 51 beschreibt die Pein des Ge-



Das Rosenmüller-Ensemble und die Capella Cathedralis bestreiten das Passionskonzert.

Foto: Helmut Abel

wissens konkret: „Gott sei mir gnädig nach deiner Huld, tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen! Denn ich erkenne meine bösen Taten, meine Sünde steht mir immer vor Augen.“

Entstanden sind diese Psalmen in Venedig, wo Rosenmüller am Ospedale della Pietà eine neue Aufgabe erhielt und wo er all das, was er vom prachtvollen venezianischen Kompositions-Stil kennenlernte, in eigener Praxis erproben konnte: die kunstvolle Art des Musizierens von Chor und Solisten, die Kombination von

Vokal- und Instrumentalsätzen und vor allem den Effekt von konzertierenden Doppelchören.

Es versteht sich, dass Rosenmüller sich dieser Mittel bediente und Werke von großer Dramatik, Ausdrucksstärke und klanglicher Prachtentfaltung schuf. In seinen Psalm-Vertonungen war dies im häufigen Wechsel der Vokal-Solisten alternierend zum Chor zu hören, aber auch in ariosen und melismenreichen Solisten-Partien sowie in den Doppelchören, die durch das Instrumental-Ensemble in ihrer

glänzenden Wirkung noch gesteigert wurden.

Die Capella Cathedralis bewies in den Psalmen eine erstaunliche Chorleistung von hoher Stabilität, zu der Intonations-Sicherheit selbst bei harmonisch komplizierten Fortschreitungen gehörte, aber auch flexibles Reagieren auf Tempo- und Ausdrucksänderungen sowie präzise Interaktion mit dem Solisten-Ensemble. Großen Respekt ersangen sich die vier Solisten: Simone Schwark mit ihrem hellen und mühelos geführten Sopran; Christian Rohrbach als Altus,

der den Wechsel von melodischer Spannung und Auflösung zum großen Erlebnis machte; Georg Poplutz mit seinem weichen, lyrischen Tenor sowie Ekkehard Abele, dessen Bass vor allem in Psalm 6 viele Nuancen hatte.

Im Johann-Rosenmüller-Ensemble stand Franz-Peter Huber ein hoch kompetenter Klangkörper zur Verfügung, der stets bereit war, die schwungvollen und oft tänzerischen Tempi des Dirigenten zu übernehmen und venezianische Klangpracht zu entfalten.